

Ersteinf: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufge: 27,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postfernung in's Quart. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inzeratenpreise: Für den Raum eines gespalteneu Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingefandt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 30. Juli.

— H. M. der König und die Königin sind am 27. d. M. Mittags 1 Uhr bei vollkommenem Wohlbefinden in Schwabach eingetroffen.

— Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 26. d. M. Nachmittags 4 1/2 Uhr von Hummelshain in Leipzig eingetroffen, im königlichen Palais daselbst abgetreten und vorgestern Abend halb 12 Uhr nach Hummelshain zurückgereist.

— Am 28. d. M. Abends 7 Uhr verschied in Dresden nach längeren Leiden der Geh. Rath Dr. Carl Gustav Carus. Der Verewigte, geboren am 3. Januar 1789 zu Leipzig, war Präsident der kaiserlich Leopoldino Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher und Aerzte.

— Dem Herrn Comund Thode und Knoop hier ist vom Egl. Ministerium für Herrn Baron Ludwig Voßpreß in Preßburg auf eine eigenthümliche Eisenbahnconstruction und die beschriebenen dazu gehörenden eigenthümlichen Betriebsmittel ein Erfindungspatent auf 5 Jahre erteilt worden.

— Die meisten Besucher des Zweiten Theaters werden sich des alten, 74jährigen Schauspielers: Veteranen Nibel erinnern, der selbst die kleinste Rolle mit großem Humor gab. Vor zwei Jahren hatte Papa Nibel das Unglück, von einigen unachtamen Mitspielern zu Boden geworfen zu werden und sich dabei beide Hände so arg zu verletzen, daß er im Krankenhause dreiviertel Jahr zubringen mußte. Dies Jahr erhielt er vom Ministerium eine Freistelle in Leipzig, von wo er vor einigen Tagen gesund und heiter zurückkehrte. Wie wir hören, ist Director Redmüller sehr erfreut über die glückliche Genesung seines alten, treuen Mitgliedes, welches er sofort wieder engagierte und dem Publikum in einer kleinen Scene vorführen wird, die einer unserer Humoristen eigens zu diesem Zweck für ihn verfaßt. Wahrscheinlich giebt der stets zum Wohlthun geneigte Director des Zweiten Theaters dem alten Nibel ein Benefiz zu seiner Genesung.

— Am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr wadeten mehrere Knaben auf den sich weit in die Elbe hinein erstreckenden Heger, oberhalb der Post bei Pirna. Der 13jährige Sohn, das einzige Kind des Bahnarbeiters Schäfer, kam dabei dem tiefen, unlängst gebaggerten Graben zu nahe und versank plötzlich; obgleich der bellagenerwerthe Knabe mehrmals wieder an die Oberfläche des Wassers kam und die Hände hilflos emporspreizte, so war doch keine schnelle Hilfe am Plage, um ihn zu retten, er mußte vor den Augen seiner Genossen ertrinken. Mehrere Schluppen fuhren gleich nach der Unglücksstätte ab, um den Baggergraben mittelst Staken zu untersuchen, aber erst nach einer Stunde gelang es Herrn Jährpachter Brasser, den auf dem Grunde ruhenden Leichnam zu fassen und unter Mitwirkung der noch mit in dem Kaye befindlichen Herren aus dem Wasser in den Kahn zu bringen. Der unglückliche Vater, der sich in einer anderen Schluppe befand, nahm das Opfer mit gebrochenerm Herzen entgegen.

— Dresden leidet zwar keinen Mangel an Weinhandlungen, mögen sie im en gros oder im Detail ihr Geschäft machen, indess einen echten, guten Wein auf billigen Wege zu erlangen, hat auch seinen Vortheil und Reiz. So hat seit Kurzem auch Herr Kaufmann C. F. Gersch, Margarethenstraße 2, in der zweiten Etage ein Lager reiner, unverfälschter und bouquetreicher Weine assortirt, das sich durch billige Preise besonders auszeichnet. Wie wir hören, sendet Herr Gersch die Weine flaschen- und eimerweise in's Haus. (Siehe Inzerat.)

— In der alten Rathsküchenschne auf der kleinen Ziegelgasse entzündet vorgestern Nachmittags ein Feuer aus bis jetzt unermittelten Ursachen, welches jedoch glücklicherweise noch rechtzeitig im Entstehen entdeckt und gelöscht wurde.

— Während des am vergangenen Montag Abends stattgefundenen Gewitters fuhr ein Blitzstrahl in eine in nächster Nähe des Pulvermagazins (Zügel 11.) stehende Getreidepuppe und entzündete solche. Obgleich dieselbe, ohne weiteren Schaden anzurichten niederbrannte, so war doch von in der Nähe beschäftigten Soldaten der Vorsicht halber Wasser aus der Elbe herbeigeschafft worden.

— Gestern Vormittag in der zehnten Stunde verbrannte der Kreuzthürmer ein Feuer und zwar inmitten der Stadt. Es brannte der auf der Radpoststraße belegene und gerade nicht massiv gebaute Schöne'sche Biskeller, ein kleines, aber tief in einem Hof sich hineinziehendes Gebäude, das bloß aus dem Erdgeschos besteht. Der kleine, niedrige Bodenraum, dicht mit Stroh gefüllt, bot dem Feuer reichhaltigen Stoff, indess die herbeigeschickte Turnerfeuerwehr nebst den übrigen Löschmannschaften bereitete alle weitere Gefahr, die allerdings Anfangs keine geringe schien, da sich lagernde Güter und Holzgebäude in der Nähe befanden und in ein-m an die Brandstätte grenzenden Schuppen über 100 Pfund Leuchtpatronen, circa 200 Pfund Terpentinöl, mehrere Balken mit Solaröl und eine größere Partie Streichhölzchen gelagert haben sollen. — Das schöne Wetter und die betreffende Tageszeit hatte

eine wahre Völlerwanderung nach der Feuerstätte veranlaßt, leider fehlten auch die unsermildigen Kinderwagen nicht. Als man aber draußen eifrig mit dem Löschwesen beschäftigt war, gelang es einem Spatzvogel, die Menge plötzlich aufs Neue in Bewegung zu setzen, indem er das Geräusch verbreitete, daß es auf der Seestraße brenne. Nach dieser Richtung hin wählte sich nunmehr der Menschenstrom. Selbst das Militär eilte im vollen Trabe über den Postplatz, ein Theil der Spritzen und der Feuerwehr folgte — indess das Ganze war, wie gesagt, ein bloßer Spatz und die eben erst Alles bedrohende Gefahr wechselte sofort mit allgemeinem Gelächter.

— Aus Zürich schreibt man uns vom 27. Juli! Ich glaube, mein letzter Bericht schloß mit dem projectirten Gartenfest in Stuttgart. Genau weiß ich's nicht, denn die Fälle der Einbrüche, welche sowohl die herzige Gastfreundschaft der Schwaben, als die erhabene Natur der Schweizerlandschaft auf ein unbefangenes Gemüth ausübte, ist so groß, daß ein Zeilerrth wohl verzeihlich ist. Genug, der Sonntag Nachmittags sah eine zahllose Menschenmenge, Schwaben und Sachsen, und die Tochter von der Elbe und Meise, wie vom Rencar und der Donau in dem prächtigen Lokal des Stuttgarter Lieberkranzes vereinigt. Der Lieberkranz ist eine 1400 Mitglieder zählende Geseßschaft, die unter der Direction des wackeren Wiedemann steht, die unter dem Namen „Lieberhalle“ ein prächtiges Garten-Etablissement erbaut hat und daran denkt, dasselbe zu vergrößern. Ueberhaupt sind die Regungen und Leistungen des freien Bürgergeistes unter den Schwaben von einer Stärke, die uns Dresdner oft in Erstaunen setzte. Diese zahlreichen, diese mannigfaltigen Schulen, diese Turnhallen, dieses Lesemuseum, diese Schlachthöfe u. s. w. Alles Schöpfungen des freien Bürgerthums! Der Lieberkranz gab nun den Dresdnern ein Nachmittagsfest, bei dem sich halb Stuttgart als Wirth und Teilnehmer und der ganze sächsische Extrazug als Gast eingefunden hatte. Nach dem Gesang des erquidenden: „Dem Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt“, hielt Vorstand Wiedemann eine herzliche Begrüßungsgrede. Er legte Werth darauf, daß Gäste aus dem schönen Elbthore, um nach der Schweiz zu kommen, den Umweg über Stuttgart nicht gescheut hätten; man würde ein biederer, braues Schwabenvolk gefunden haben, das treu zu Deutschland stünde, trotz manchen üblen Nachreden, die über Schwaben verbreitet seien. Wenn auch die Schwaben, wie ja ein berühmter Staatsmann gesagt, 50 Jahre noch in der Kultur hinter den Norddeutschen zurückständen, so möchten doch die Sachsen nicht so lange warten, bis sie, die Schwaben, nachgelommen seien, sondern die hieher entgegengesetzte Hand ebenso treuherzig fassen. Er rief den Gästen ein freudiges Willkommen zu. Ein tausendfaches Hoch zeigte dem Redner, daß er den Gefühlen der Stuttgarter einen Ausdruck verliehen hatte. Namens der Begrüßten dankte Buchhalter Ademann. Er brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf Stuttgart aus, habe doch auch diese ganz zuvöllige Vergnügung gezeigt, daß es in Deutschland keine Mainlinie gäbe und daß, wo sich Deutsche treffen, sie in ihren Landel uten die wärmsten Freunde finden. Noch sprach ein Bergstudent aus Freiberg und ein Seminardirector aus Annaberg, dann verfügte sich die nach Tausenden zählende Versammlung auf das romantisch gelegene und einen herrlichen Ueberblick über den Stuttgarter Thalkessel gewährenden Schiefhaus, welches die Schöngilde dem Extrazuge wiederum zur Verfügung gestellt hatte. Die Scenen der Verbrüderung, die sich dort oben abspielten, entzücken sich wegen ihrer Mannichfaltigkeit und Herzlichkeit der Schilderung. Es spielte sich ein Stück edelsten Volkstheaters ab, ein echtes sächsisches Fest, in welches sich die Norddeutschen rasch genug hineinfinden. Scenen von allgemeiner Bedeutung, war der Vortrag eines Gedichtes eines vom Unglück schwer gebeugten Stuttgarter Stadtpoeten, eines Schriftsetzers, der das, was er vor 35 Jahren Liebes und Schönes in Dresden erlebt hatte, in recht gewandten Versen ausgesprochen hatte. Der Redacteur der Dresdner Nachrichten, Herr Reichardt, forderte in lebendigen Worten zu einer Unterstützung des Armen auf und eine sehr namhafte Summe bewies, daß diese Worte auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen waren. In den Abendstunden bildeten sich überall kleinere Gruppen, Gesang und Neben wechselten ab, und da, wie Wiedemann meinte, jetzt überall annectirt würde, so annectirten sich einmal die Sachsen und Schwaben gegenseitig. — Als sich am nächsten Morgen die Festgenossen nach dem deutschen Meere zu in Bewegung setzten, war nur eine Stimme, daß ein solcher liebevoller Empfang die gespanntesten Erwartungen bei weitem übertroffen habe. Die Fahrt nach dem Bodensee gehört zu den mislungenern Theilen der Partie. Wir fuhren in dichten Nebel hinein, er flog und unsere Hoffnungen fuhren. Die ganze herrliche Fahrt über den Bodensee wurde uns zu Wasser, da der Regen in dichten Strömen fiel. In Friedrichshafen aber hatte uns noch eine Ueberraschung getroffen. König Carl von Würt-

temberg hatte von dem Dresdner Zug gehört und durch seinen Hofmarschall den Schloßhauptmann von Friedrichshafen angewiesen, die ankommenden Sachsen aufs Beste zu empfangen. Das Schreiben hatte eine Stelle enthalten, wonach diese Aufmerksamkeit damit begründet wurde, daß die Reisenden aus einem Lande kämen, für dessen erhabenen Monarchen König Carl so lebhaftes Sympathieen empfinde. Demgemäß empfing uns rauschende Musik, wehten von den Bugspitzen der großen Bodensee Dampfer mächtige grün weiße Fahnen, donnerten die Böller uns beim Verlassen des Hafens einen königlichen Gruß zu. Ein Telegramm des Unternehmers des Vergnügungszugs an König Carl versicherte Allerhöchstdenselben des Dankes der Reisegesellschaft. Die Fahrt über den Bodensee selbst wurde, wie gesagt verregnet; in Romanshorn eilte Jeder, sich zu stärken. Nachmittags setzte sich der Zug nach Zürich in Bewegung. Schreiber dieses unternahm vorher noch einen Ausflug nach dem Rheinsfall. Diese Blätter sind nicht der Ort, der Bewunderung über dieses erhabene Naturbild Ausdruck zu geben; für Reiseflüchtige mag nur die Bemerkung genügen, daß die Behauptung, der Rheinsfall sei eine Art Rheinsfall, sei nicht der Rede werth, eine abgeschmackte ist. Doll gro ariger Einbrüche trafen wir in dem halbtalantischen Zürich ein, begrüßt von dem früheren sächsischen Gardeoberleutnant Müller, der hier die Stelle eines Eisenbahn-Betriebsdirectors bekleidet und als einer der intelligentesten Beamten gilt. Am Nachmittags war für die Reisenden, die noch zusammen waren, eine gemeinsame Vergnügungstour um den lieblichen Züricher See unternommen worden. Man flog in Ufenau, wo Ulrich von Hutten begraben liegt, und in Rapperswil, wo die polnische Emigration eine Denksäule zu Ehren des unsterblichen Genius Polens errichtet hat, aus. Die ganze Fahrt verlief reichlich den Verlaß, den man beim Bodensee erlitten hatte. Die reizende Fahrt zu beschreiben, sei den zahlreichen Privatführungen überlassen, welche jetzt brieflich nach Hause gehen. Diese Berichte hier schließen mit dem Ausdruck der Befriedigung über die zahlreichen Genüsse, die bisher die Fahrt bot, mit der Hoffnung auf ähnliche Fortsetzungen, mit Dank gegen den rührigen Unternehmer, der so vielen seiner Landleute so genussreiche Stunden verschaffte und mit einem herzlichen Gruß an die liebe Heimath!

— Die diesjährigen Herbstübungen des 12. (sächsischen) Armeecorps werden in nachstehender Weise stattfinden: Das 1. Reiterregiment hat vom 9. bis mit 21. August Regimentsübungen bei Großenhain, ebenso das 1. Ulanen-Regiment bei Döschau; beide Regimenter haben vom 24. bis 29. Übungen in der Brigade und betheiligen sich dann vom 1. September das 1. Regiment an den Übungen der 1. Infanterie-Brigade von Radeberg nach Bautzen, das 1. Ulanenregiment zur selben Zeit an denen der 2. Infanterie-Brigade von Pillnitz gegen Bautzen. Bei jeder dieser Infanterie-Brigade befinden sich zwei Fußbatterien. Vom 4. bis 7. September finden bei Bautzen die Manöver der combinirten 1. Armeedivision statt, vom 9. bis 11. gegenseitige Manöver der sie bildenden beiden combinirten Brigaden bei Wilsberg Bautzen-Übungen. Das 2. Reiterregiment, sowie das 2. Ulanenregiment haben Regimentsübungen vom 7. bis 20. August, ersteres bei Grimma, letzteres bei Rochitz. Vom 23. bis 28. August exerciren sie bei Bräunsdorf in der Brigade und nehmen dann, das 2. Reiterregiment vom 1. bis 3. September an den Brigadenübungen der 3. Infanterie-Brigade von Zwickau gegen Leipzig, das 2. Ulanen-Regiment an den Übungen der 4. Infanterie-Brigade von Chemnitz gegen Leipzig, Theil. Bei jeder Infanterie-Brigade befinden sich außerdem 2 Batterien Artillerie. Vom 4. bis 7. September finden die Manöver der 2. Armeedivision bei Leipzig statt, vom 9. bis 11. hingegen gegenseitige Manöver der combinirten 3. und 4. Armeedivision von Leipzig aus in sächsischer Richtung. Das Schützenregiment (Leipzig) wird während der Manöver getheilt und wird das 1. Bataillon desselben der 3. Infanterie-Brigade, das 3. Bataillon der 4. Infanterie-Brigade zugetheilt, das 2. Bataillon bleibt in Leipzig.

— Wir haben uns unserer gemüthlichen Nachbarn in Strießen schon einige Male warm angenommen und können wohl sagen, zu ihrem Vortheil. Wir sind in der Lage, es heut abermals zu thun und zwar neuerdings wegen des Briefportos, worüber uns ein redendes Beispiel zugesandt wurde. Es kostet nunmehr ein Brief von Dresden nach Strießen nicht wie früher 5 Pfennige, sondern 10 Pfennige, weil die Strießener dem Landpostbezirk Blasewitz einverleibt worden sind, ohne daß dies bekannt gemacht wurde. Wer das also nicht weiß, muß für den Brief, trotzdem daß er ihn mit einer Fünfpennigmarke frankirt, zwei Neugroschen bezahlen. Für diesen Preis besorgt allerdings jeder Dienstrmann den Brief binnen weniger, als einer Stunde, während der Brief für 2 Rgr. erst in 24 Stunden an den Adressaten gelangt. Es ist dies für die Strießener nicht erfreulich und hoffen die 1800 Einwohner, die der Residenz so nahe sind, daß sie die Kreuzthürmühle schlo-